

gewahrte, daß das Innere derselben ganz gelb und verwelkt war.

„Sie trug den Tod schon im Herzen!“ seufzte sie: „ach, möchten dafür die Andern um so schöner erblühen!“

Aber schon am nächsten Morgen fiel wieder ein Knospchen ab, und bald darauf ein Drittes, und Liane blickte ernst und still darauf hin. Als aber auch die anderen Knospen allmählig ihr Haupt neigten, und ihr frisches Grün sich in Braun verwandelte, da fing Liane an schmerzlich zu weinen, denn sie dachte an das bedeutungsvolle Wort ihrer Freundin. „Welch eine traurige Vorbedeutung!“ rief sie in banger Bestürzung: „alle meine Wünsche werden unerfüllt bleiben und eine meiner Hoffnungen nach der anderen wird in's Grab sinken! O daß ich diesen unglücksvollen Rosenstock nie empfangen hätte, daß ich ihn für immer aus meinen Augen verbannen könnte!“

Und Liane faßte das Bäumchen und wollte es mit der Wurzel ausreißen, aber die Mutter entzog ihr dasselbe und sprach: „Warum willst Du verzagen, wenn das Rosenstöckchen auch nicht sogleich Deine Hoffnungen zu erfüllen vermag? — Geseht, es wäre Dir beschieden, Deine Erstlingswünsche gleich jenen Knospen aufgeben zu müssen, wolltest Du deshalb mit Dir und dem Leben zerfallen, das ja, gleich diesem Bäumchen, noch andere reiche Freudenkeime in sich schließt.“ — „Ach Mutter!“ weinte Liane, „betrachte es doch, alle Hoffnungen sind dahin!“ — „Dieß meint das Herz bei jedem Verlust der es trifft!“ entgegnete jene: „aber das Leben ist viel milder und freundlicher als der Traurende denkt! Wer nur geduldig die Zeit abwartet, der wird sich bald im Besitze eines schöneren Glückes sehen, als das, was der Himmel ihm versagt! — Ueberlaß mir den Rosenstock,“ bat sie sanft, indem sie denselben auf ihren Arm nahm: „wir wollen sehen, ob er nicht noch ein anderes Bild für Dich hat, als dieses, das Dich mit so banger Trauer erfüllt!“

Und ein Jahr war vergangen, und wiederum erschien Lianen's Geburtstag und der erste Frühling fiel warm und belebend in das kleine Gemach, wo die erstgewordene Jungfrau still und gedankenvoll saß. Sie überblickte das verflossene Jahr, und eine Thräne rollte über ihre Wange. — „Es ist gekommen, wie Du sagtest, o Elwira!“ rief sie schmerzlich vor sich hin: „gleich jenen Knospen sanken meines Herzens Hoffnungen dahin, und so jung stehe ich dennoch schon am Grabe meiner

Freuden! Was kann das Leben einem Herzen bieten, das der Schmerz der Untreue berührt? Und wie kann ich je wieder zu hoffen wagen, da jenes traurige Bild noch immer warnend vor meiner Seele steht?“

Da öffnete sich die Thür und herein trat Lianen's Mutter, ein:n köstlichen, blühenden Rosenstock vor sich hertragend. „Da sieh, o Liane! das Bäumchen, das Du aufgeben wolltest!“ rief sie der staunenden Jungfrau entgegen: „Jetzt erst ist die Zeit gekommen, wo es seine Blüthen entfalten darf, denn Gott weiß zu Allem die rechte Stunde, und hat gewiß nicht umsonst die Hand Deiner Mutter mit Segen gekrönt! Jetzt, nach den Stürmen des letzten Jahres sey er Dir ein Bild des Wiederaufblühens, des Gedeihens, der neuen, fröhlichen Hoffnung; ich selbst, Deine Mutter, weihe es jetzt zu einem Bild Deiner Zukunft ein!“ — Und Liane erhob sich in freudiger Ueberraschung, und sie beugte sich über die Rosen, und ihr Duft wallte zu ihr empor, wie Odem des Lebens. „O, meine Mutter!“ rief sie gerührt, und sank der lieben Trösterin an's Herz. Beide hielten sich lange umarmt. Die Morgensonne aber vergoldete das blühende Bäumchen und es war, als spräche eine Stimme: „Siehe Deines Lebens Bild!“

Liane aber sah nicht allein diese Rosen erblühen, sondern auch einen neuen Frühling der Liebe, des Glückes. Seitdem kam das Bäumchen nie mehr von ihrer Seite, denn sie hatte von ihm gelernt, der Führung eines weisen Gottesvertrauen, und fest zu halten, in den Stunden der Prüfung, an Hoffnung und Geduld und kindlichem Glauben.

Agnes Franz.

Aus meinem Tagebuche.

Man wunderte sich oft darüber, daß so manche anerkannt schlechte Eltern sich so guter Kinder erfreuen, und pflegt es unbegreiflich zu nennen, wie ein solcher Vater, eine solche Mutter habe ein solches Kind bilden können. Aber gerade in dem, was der Grund zur Verwunderung scheint, ist zugleich auch der wahre Erklärungsgrund enthalten. Denn, was ursprünglich im Menschen vorhanden ist und sich selbstkräftig zu entwickeln vermag, — und das ist und vermag das Sittengesetz — das wird oft eben so lebendig entwickelt und festgestaltet durch fortwährenden Anblick des Gegensatzes, als durch ein nachzuahmendes Beispiel und zuweilen selbst noch wirksamer und fester.

Oktober, 1839.

S.

Nebst dem Buch- und Kunst-Anzeiger Nr. 2 der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig.